

Konsum neu denken – Hauswirtschaft ist dabei

Wir Menschen konsumieren, um unseren Bedarf zu decken und unsere Bedürfnisse zu befriedigen. Daraus ergibt sich die Art und Weise, wie wir Wirtschaftsgüter untereinander austauschen, also ein Wirtschaftssystem. Aktuell ist dieses durch einen verschwenderischen, nicht zukunftsfähigen Umgang mit Konsumgütern und Ressourcen gekennzeichnet. Der Earth Overshoot Day erinnert uns jedes Jahr daran, dass unsere Art zu leben und zu wirtschaften nicht nachhaltig ist. Die Klimakrise, der Verlust der Artenvielfalt und die Belastung durch zahlreiche Schadstoffe machen dies immer deutlicher und erfordern den Wandel von der Wegwerfgesellschaft hin zu einer klimaneutralen, ökologisch nachhaltigen und schadstofffreien Kreislaufwirtschaft. Für eine ressourceneffiziente Gesellschaft ist es unter anderem notwendig, Abfälle auf ein Minimum zu reduzieren, um den Lebenszyklus von Produkten zu verlängern. Gleichzeitig müssen das Paradigma des Wirtschaftswachstums und der Wunsch nach stetiger Konsumsteigerung differenzierter betrachtet werden, um Bereiche des notwendigen Wachstums von Bereichen des notwendigen Schrumpfens zu unterscheiden. Bei all diesen Fragen und anstehenden Veränderungen spielt die Hauswirtschaft eine wesentliche Rolle – sie kann und muss sich einbringen.

Der Beitrag der Hauswirtschaft zum guten Leben: Vom Privathaushalt bis zum hauswirtschaftlichen Dienstleistungsbetrieb

„Konsum neu denken“ bedeutet, auf individueller, gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Ebene darüber nachzudenken, wie ein gutes Leben für alle mit wenig(er) Ressourcen ermöglicht werden kann. Dazu gehört auch, Konsumgewohnheiten zu hinterfragen und zu verändern, um eine nachhaltigere und gerechtere Welt zu schaffen. In einem ersten Schritt kann jeder Einzelne dazu beitragen, indem er bewusster einkauft, unnötige Anschaffungen vermeidet und sich häufiger für Produkte und Dienstleistungen von Unternehmen mit fairen Arbeitsbedingungen und ethischen Geschäftspraktiken entscheidet. Aber auch Institutionen, soziale Einrichtungen und hauswirtschaftliche Dienstleistungsbetriebe treffen Konsumententscheidungen und sind gefordert. Hauswirtschaftliches Handeln bietet hier im Alltag bereits viele Ansatzpunkte - von Reinigung über Ernährung, Textilien, Mobilität bis hin zur Freizeitgestaltung. Durch Sichtbarkeit und Transparenz kann Hauswirtschaft sowohl im privaten Bereich als auch in Großhaushalten für ein gutes Leben glänzen.

Darüber hinaus kann die Hauswirtschaft zum Motor des Wandels werden, indem sie politische Forderungen formuliert und sich aktiv an gesellschaftlichen Prozessen beteiligt. Die Hauswirtschaft als Fachdisziplin, die die Bedürfnisse der Menschen in ihrem Alltag kennt, kann die öffentliche Diskussion anregen und politische Forderungen im Sinne eines Umdenkens formulieren. Dazu gehören z.B. die systematische Einpreisung sozialer und ökologischer Kosten, private Investitionen in nachhaltige Lösungen und eine glaubwürdige Regulierung. Dazu braucht es aber eine starke Hauswirtschaft in Betrieben und eine gesellschaftliche Anerkennung dieser Disziplin. Nur so kann Lobbyarbeit für die Transformation und für mehr Lebensqualität geleistet werden.

Bewusster Konsum orientiert sich am tatsächlichen Bedarf und nicht an vermeintlichen Wünschen oder Trends. Das bedeutet, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren und auf

individueller oder kollektiver Ebene ein Verständnis und Kriterien zu entwickeln, was ein gutes Leben und Wohlbefinden ausmacht (einschließlich unserer Vorstellungen von einem idealen Zuhause und gutem Essen) und das Gemeinwohl wieder stärker in den Vordergrund zu rücken. Ein gutes Leben wird geprägt durch Aspekte wie geteilte Zeit mit Freund*innen und Familie, Kreativität oder Sport, Engagement in der Gemeinschaft und die Werte, die wir leben. In diesen Aktivitäten steckt viel Care-Arbeit für Mensch und Umwelt - seit jeher ein Kernelement der Hauswirtschaft. Sie kann daher in wesentlichen Bereichen Orientierung geben, wie wir Konsum und gutes Leben neu denken können.

Auch in sozialen Einrichtungen geht eine Verbesserung der Lebensqualität oft mit bewusstem Konsum und einer Transformation zu mehr Nachhaltigkeit einher. Hauswirtschaftliche Dienstleistungsunternehmen können sich hohe Anerkennung erwerben, wenn sie diese Transformation zu einem ressourcenschonenden Konsum in multiprofessionellen Teams vorantreiben und umsetzen.

Gut für Mensch und Umwelt

Den Alltag so zu gestalten, dass die Umwelt und die Natur weniger belastet werden, hat nachweislich auch positive Auswirkungen auf unsere körperliche und seelische Gesundheit und kann unser Vertrauen in die Gesellschaft, unsere Teilhabe an ihr und die Qualität unserer sozialen Beziehungen verbessern. Essen, Wohnen und Reisen sind Schlüsselbereiche mit den größten Auswirkungen auf den Klimawandel und die biologische Vielfalt. Gerade in den Bereichen Ernährung und Wohnen kann die Hauswirtschaft ihre Expertise in die Diskussion einbringen. Die Umstellung auf eine nachhaltige, pflanzenbasierte Ernährung beispielsweise reduziert nicht nur Emissionen, sondern kann auch zu einer Verbesserung des allgemeinen Gesundheitszustands führen. Beim Thema Wohnen geht es um die Frage, wie viel Platz wir tatsächlich brauchen, aber auch um eine nachhaltige Stromversorgung, weniger CO₂-intensive Heiz- und Kühlmethode und ressourcenschonende Haus- und Haushaltstechnik.

Das Wissen und die Fähigkeiten für einen nachhaltigen Lebensstil liegen oft genug in den hauswirtschaftlichen Bereichen. Daher gehört die hauswirtschaftliche Bildung wieder konsequenter in die Lehrpläne und in die schulische Ausbildung.

Private Haushalte sind in ihrer Alltagsbewältigung häufig mit der Veränderung von Routinen überfordert. Oft ist es relevanter, wie der Weg zur Arbeit bewältigt wird, als sich über einen neuen Coffee-to-go-Becher Gedanken zu machen. Aktuelle empirische Ergebnisse aus der Intervention im Projekt „Nachhaltige Lebensstile in Osnabrück“ zeigen, dass niedrighwellige Veränderungen sofort möglich sind. Dazu gehören zum Beispiel veränderte Einkaufsgewohnheiten, Energiesparmaßnahmen beim Heizen und Lüften oder Investitionen in nachhaltige Geldanlagen. Um langfristige Maßnahmen mit großer Hebelwirkung umzusetzen, ist es jedoch relevant, dass sich die Konsuminfrastruktur grundlegend ändert. Dabei brauchen die Bürger*innen mehr Mitspracherecht, zum Beispiel beim Ausbau der Radinfrastruktur oder Mieter*innen bei der Wahl des Energieträgers. Diese Veränderungen gehen weit über individuelle Entscheidungen hinaus.

Es kann daher nicht allein in der Verantwortung einzelner Personen oder Unternehmen liegen, diese Veränderungen umzusetzen. Es bedarf einer deutlichen Veränderung der Strukturen, die unseren Lebensstil prägen, und zwar auf allen Ebenen, von der Politik über die Infrastruktur bis hin zu wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Institutionen. Hier kann die Hauswirtschaft mit ihrer Expertise Forderungen stellen und Veränderungen anstoßen. Beispiele für

solche Strukturen sind Lieferkettenlogiken, Marktstrukturen, Produktions-, Werbe- und Arbeitsgesetze sowie gesellschaftliche Normen. Sie alle müssen verändert werden, wenn sie ein gutes Leben (für alle) ermöglichen sollen, statt einen Konsum anzukurbeln, der in erster Linie dem Profit einiger Weniger dient. Denn selbst wer heute versucht, die Ideen umzusetzen, scheitert nicht selten an Zeit- und Kostendruck oder der vorhandenen Infrastruktur. Konsum neu denken – für ein besseres Leben für alle – Hauswirtschaft ist dabei.

Die Autorinnen:

Gabi Börries, Tutorin und Autorin an der Apollon Hochschule der Gesundheitswirtschaft und stellvertretende Vorsitzende der Deutschen Sektion der International Federation for Home Economics.

Beatrix Flatt ist freie Journalistin und Vorsitzende der Deutschen Sektion der International Federation for Home Economics.

Doris Fuchs ist Direktorin am Forschungsinstitut für Nachhaltigkeit (RIFS) – Helmholtz Zentrum Potsdam und Professorin für Nachhaltige Entwicklung an der Universität Münster.

Sylvia Lorek ist Adjunct Professor der University of Helsinki und Vorsitzende des Sustainable Europe Research Institut, Deutschland.

Melanie Speck ist Professorin an der Hochschule Osnabrück für Sozioökonomie in Haushalt und Betrieb sowie Senior Researcher am Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie.

Lynn Wagner ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin an der Hochschule Osnabrück sowie an der TU Berlin. Sie betreut das Projekt „Nachhaltige Lebensstile in Osnabrück“, welches das Klimapuzzle nutzt (**Klimapuzzle**: <https://d-mat.fi/de/klimapuzzle/>).

Quellen und weiterführende Literatur:

- **dbu-Projekt: Jetzt geht's rund**: <https://www.dbu.de/termine/ausstellungseroeffnung-jetzt-gehts-rund-kreislaeufe-statt-abfaelle/>
- **Deutsche Allianz Klimawandel und Gesundheit (KLUG)**: <https://www.klimawandel-gesundheit.de/>
- **Earth Overshoot Day**: <https://overshoot.footprintnetwork.org/> (englisch)
- **Europäische Union: Green Deal** und der Aspekt Kreislaufwirtschaft: <https://www.europarl.europa.eu/topics/de/article/20151201STO05603/kreislaufwirtschaft-definition-und-vorteile>
- **Plattform 1,5° Lebensstile**: einkommafuenlebensstile.de
- **Projekt Klimafreundlich pflegen – überall** der AWO: <https://klimafreundlich-pflegen.de/>
- **Projekt Vollwertig – Nachhaltig – Lecker** der AWO gemeinsam mit der Deutschen Allianz Klimawandel und Gesundheit (KLUG): <https://awo.org/projekt/vollwertig-nachhaltig-lecker/>